

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 62 (1987)

Heft: 6

Artikel: Nuklearer Schutzschirm Westeuropas auf dem Spiel

Autor: Eberhart, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715081>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nuklearer Schutzschirm Westeuropas auf dem Spiel

Von Hauptmann Dr Hans Eberhart, Zürich

Was hat es mit dem in Genf zur Debatte stehenden Separatabkommen über Mittelstreckenwaffen in Europa, dem darauf in Aussicht gestellten Rückzug der «operativ-taktischen Raketen grösserer Reichweite» aus der CSSR und DDR sowie möglichen Verhandlungen über den Rest dieser Raketen auf sich? Entsprechen diese Möglichkeiten «der vollständigen Befreiung von den nuklearen Rüstungen», wie diese Gorbatschow am 28. Februar 1987 ankündigte, den realen Sicherheitsinteressen Westeuropas? Kommt dieser Versuch nicht vielmehr einer Verlagerung der Bedrohung auf die Ebene der konventionellen Waffen gleich? Oder würden die dann fehlenden Euro-Systeme nicht den amerikanischen Zugriff auf die noch verbleibenden strategischen Systeme erschweren und damit die westeuropäische Erpressbarkeit erhöhen?

Die alte Erfahrung, wonach der Teufel oftmals im verborgenen Detail steckt, scheint sich auch im Rahmen der von Parteichef Gorbatschow angekündigten Aushandlung eines INF (Intermediate-Range-Nuclear-Forces)-Abkommens zu bewahrheiten. Für Westeuropas Sicherheit sind diese eminent wichtig. Eines dieser beinahe schon vergessenen Details zwecks besseren Verständnisses der Hintergründe dieser sowjetischen Initiative liegt zum Beispiel darin, dass Gorbatschow, im Bewusstsein der Genesis der «Null-Lösung», zum «*rüstungskontrollpolitischen Vordenker*» hinaufgespielt wird. Das ist er in Tat und Wahrheit gar nicht. Bereits mit dem NATO-Doppelbeschluss vom 12. Dezember 1979, der angesichts der ständig steigenden nuklearen Rüstung der UdSSR ein Gegengewicht in Form von amerikanischen Mittelstreckenwaffen grösserer Reichweite zu schaffen hat, war gleichzeitig an das Angebot gebunden, die Einstellung oder die Rücknahme dieser Massnahme seitens der USA zu verfügen, falls die Sowjetunion in eine Begrenzung ihrer entsprechenden Systeme einwilligt hätte. Präsident Reagan schlug sodann am 18. November 1981 nochmals vor, auf die Stationierung der amerikanischen Mittelstreckenwaffen zu verzichten, falls die UdSSR ihre älteren SS-4 und SS-5 sowie die moderneren SS-20-Raketen abgebaut hätte. Nicht nur lehnte die UdSSR diese Vorschläge ab, sondern sie brach am 23. November 1983 die Genfer Verhandlungen über die Mittelstreckenwaffen ab und zog unter anderem mit der Aufstellung von Raketen «*operativ-taktischer Reichweite*» in der DDR und der CSSR nach.

Verbesserte Abschreckungsfähigkeit Westeuropas mit Mittelstreckenwaffen

Ohne die Indienststellung der SS-20 wäre die NATO nie zum Entschluss gekommen, die Nachrüstung durchzuführen. Wieso ergreift nun Gorbatschow in diesem Bereich die Flucht nach vorn? Ist es nur eine Kehrtwendung nach der Kapitulation letztlich aufgrund des amerikanischen Beharrens auf der «SDI»? Sicherlich, doch es scheint ebenso zu sein, dass die derzeit in Europa stehenden 236 Pershing II und bodengestützten Marschflugkörper (cruise missiles) insofern eine neue Lage geschaffen haben, als sie den strategischen Handlungsspielraum der NATO (Triade) vergrössert respektive die Sowjets damit die regionale Eskalationsdominanz verloren haben. Das mag den Anreiz zum Vorschlag Gorbatschows erklären. Ein weiterer Grund dafür könnte die Tatsache sein, dass die Nachrüstung eine Verstärkung der glaubwürdigen Drohung seitens der NATO zur Folge hatte, weil deren Mittelstreckenwaffen eine

bessere Zielgenauigkeit für Punktziele durch die Ausschaltung von «*collateral damages*» aufweisen. Sollten die Sowjets bereit sein, ihre in Europa und einen Teil ihrer ca 170 in Asien stationierten SS-20-Raketen sowie auch ihre operativ-taktischen Raketensysteme als Gegenleistung für den Abzug der amerikanischen Mittelstrecken- sowie wenigen Kurzstreckensysteme in Europa zu verschrotten, so wiese der Warschauer Pakt gegenüber der NATO noch immer eine enorme Übermacht auf dem Gebiet der konventionellen Waffen auf (vergleiche hierzu die Tabelle im Kasten).

Erhöht ein INF-Abkommen die westeuropäische Erpressbarkeit?

Ein Abkommen über die Mittelstreckenwaffen verlagert also in Kenntnis des Kräfteverhältnisses bei den konventionellen und Kurzstreckenwaffen lediglich die Bedrohung. Da heute angesichts der Waffentechnologie ebenso wichtig ist, einen konventionellen wie einen Nuklearangriff abzuschrecken, ist es notwendig, dass mit einer selektiven Abrüstung im Mittelstreckenbereich nicht einfach das Abschreckungsgleichgewicht und damit die Stabilität unterlaufen wird. Zudem verlöre

Rüstungskontrollpolitik und Verhandlungen in Genf

Der Beitrag von Hptm Dr Hans Eberhart, der sich mit dem in Sichtweite gerückten Separatabkommen über die eurostrategischen Mittelstreckenwaffen befasst, ist als Information und zur Interpretation der Materie **höchst aktuell**. Eberhart zeigt kritisch und mit grosser Sachkenntnis die Zusammenhänge und deckt die wirklichen Absichten von Parteichef Gorbatschow auf. Der Inhalt trifft sich mit den Bedenken, wie sie ua vom ehemaligen amerikanischen Aussenminister Henry A Kissinger geäussert worden sind. Der Redaktor

Westeuropas die nukleare Vergeltungsfähigkeit in einem konventionell geführten Krieg. Bei all diesen Überlegungen wird man sich zudem folgender strategischer Gesichtspunkte bewusst sein müssen: Mit einer «Null-Lösung» ginge Westeuropa des amerikanischen nuklearen Schutzschirmes verlustig. Das könnte die Erpressbarkeit der NATO erhöhen. Eine andere strategische Überlegen-

Übersicht (Stand 31. Dezember 1986)

1. Nukleare Mittelstreckensysteme (Longer Range Intermediate-Range Nuclear Forces [LRINF])

	USA			UdSSR		
	Pershing II	Cruise Missiles	Flugzeuge	SS-4	SS-20	Flugzeuge
Reichweite (km)	1800	2500		2000	5000	667:
Flugkörper	108	128	150	112	441	(Backfire: 270
Gefechtsköpfe	108	128	(F-111)	112	1323	Badger: 262
						Blinder: 135)

2. Nukleare Kurzstreckensysteme (Shorter Range Intermediate-Range Nuclear Forces [SRINF])

	NATO		Warschauer Pakt		
	Pershing IA	Flugzeuge	SCUD/SS-23	Scaleboard/SS-12/22	Flugzeuge
Reichweite (km)	720	F-16: 3800 Tornado: 2800 Jaguar: 1600	500	900	Fishbed: 1100 Fencer: 4000 Fitter: 1800 Flogger: 1400
Flugkörper	72	550	600	120	2500

3. Konventionelle Systeme

	NATO	Warschauer Pakt
Kampfflugzeuge	1880	4060
Kampfpanzer	8050	25580
Divisionen	38	95 (wovon rund 60 voll präsent)
Nukleare		
Gefechtsfeldwaffen	90 (Lance/Honest John)	775 (FROG/SS-21)
Artilleriegeschütze	ca 1100	ca 900

Quellen: Soviet Military Power 1987 (Washington 1987) The Military Balance 1986/87 (London 1986)

heit geht dahin, dass fehlende Euro-Systeme einerseits das Eskalationsrisiko verschärfen könnten, weil die USA zum Zugriff auf ihre strategischen Systeme gezwungen werden könnten. Andererseits ist ebenso denkbar, dass die USA, sofern vor diese Frage gestellt, zögern könnten, ihre strategischen Waffen zugunsten Westeuropas einzusetzen. Ein INF-Abkommen hätte also insofern destabilisierende Wirkung, als es sich zuungunsten der NATO auswirken könnte, also ein Keil in die sicherheitspolitische Einheit der NATO getrieben würde. Sie müsste aber ein Interesse daran haben, mit einem Abkommen gestärkt zu werden.

INF-Abkommen sollte der NATO strategisch etwas bringen

Folgendes erscheint logisch: Das durch die Sowjets in die Öffentlichkeit geworfene Reduzierungsabkommen leitet sich aus den amerikanischen Vorschlägen respektive der Tatsache ab, dass Gorbatschow eine Erwidermöglichkeit der NATO beseitigt sehen möchte, nachdem den Sowjets dies im Laufe der Realisierung des NATO-Nachrüstungsbeschlusses sowie im Rahmen der Verhandlungen über das Gesamtpaket 1986 nicht gelungen war. Ein INF-Abkommen hätte vor allem für die Sowjets den Vorteil, die Gefahr des «First-use» (Erstschlag) mit amerikanischen interkontinentalstrategischen Waffen insofern zu bannen, als sich damit im amerikanischen strategischen Kalkül ein Zugriff auf diese Ebene nicht lohnen würde. Das wiederum könnte einen sicherheitspolitischen Inter-

essenkonflikt in der NATO selbst schüren. Für Westeuropa stellt sich zudem immer noch die Frage nach der Behebung des Ungleichgewichts bei den konventionellen Streitkräften in Ost und West zwecks Beibehaltung der angemessenen Erwidern («flexible response»). Die NATO sollte es sich gut überlegen, ihre derzeit glaubwürdige, mit atomaren Mit-

teln gefestigte Stellung mit unilateralen Konzessionen zu schwächen. Diese sollten ausgewogen sein. Es ist zudem sehr wichtig, dass die USA bei den Verhandlungen nicht öffentlichem Druck nachgeben, nicht nur auf «Erb-senzzählerei» abstellen, dabei vielmehr die strategischen Zusammenhänge im Auge behalten.

Sicherheitspolitik und Gesamtverteidigung

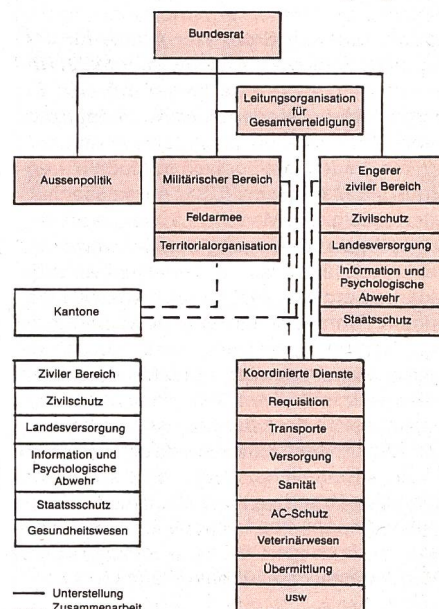
Bundesverfassung Artikel 2:

«Der Bund hat zum Zweck: Behauptung der Unabhängigkeit des Vaterlandes gegen aussen, Handhabung von Ruhe und Ordnung im Innern, Schutz der Freiheit und der Rechte der Eidgenossen und Beförderung ihrer gemeinsamen Wohlfahrt.» Die vom Bundesrat daraus abgeleitete Sicherheitspolitik hat zum Ziel:

- die friedliche Entwicklung im eigenen Land zu fördern
- keinen politischen Druck von aussen entstehen zu lassen
- die Auswirkung fremder Konflikte in unserem Lande zu vermeiden
- eine Besetzung zu verhindern
- die Bevölkerung vor Verwüstung zu schützen

Gesamtverteidigung ist das Mittel der Sicherheitspolitik. Ihre Leitung obliegt dem Bundesrat.

Aufbau der Gesamtverteidigung



Zwei Meinungen zur CHANCE Schweiz

Aufruf

CHANCE Schweiz hat sich zum Ziel gesetzt, die Schweizer Bevölkerung aktiv über die Gesamtverteidigung zu informieren. Die Mitglieder des Vereins stammen aus allen Landesteilen und allen namhaften Parteien. Es sind Frauen und Männer aus allen Altersgruppen. Treten auch Sie dem Verein CHANCE Schweiz bei!

Damit unterstützen Sie unsere Bemühungen, möglichst vielen Bürgerinnen und Bürgern zu zeigen, wie wir unseren Frieden in Freiheit bewahren und wie unsere Gesamtverteidigung zur europäischen Friedenssicherung beiträgt.

Dr Fritz Honegger, alt Bundesrat
Präsident CHANCE Schweiz

Generalstabschef Eugen Lüthy

CHANCE Schweiz ist auf dem richtigen Weg, weil sie vor allem über die zivilen Bereiche der Gesamtverteidigung informiert. Es ist wichtig zu wissen, dass die Gesamtverteidigung im strategischen Normalfall neben der Bereitschaft der Armee auch wichtige zivile Komponenten hat, mit denen hier und jetzt aktiv eine Politik der Friedenssicherung betrieben wird. Ich denke dabei etwa an die Aussenpolitik, den Staatsschutz oder die Entwicklungshilfe. Nur wer das ganze Massnahmenpaket für Friedenssicherung, Krisenbeherrschung und Kriegsverhinderung durch Verteidigungsbereitschaft kennt, kann den Wert – aber auch die Einmaligkeit – der schweizerischen Gesamtverteidigungs-Konzeption richtig würdigen. CHANCE Schweiz hilft mit, dass dies verstärkt ins Bewusstsein der Öffentlichkeit eindringt – und in diesem Sinne ist CHANCE Schweiz auch ein einmaliger Verein.

Adj Uof Robert Nussbaumer Präs Verlags-genossenschaft «Schweizer Soldat»

Die Armee ist der wichtigste Pfeiler unserer Gesamtverteidigung. Ohne Armee wäre die schweizerische Sicherheitspolitik nicht glaubwürdig. Sie wäre aber auch nicht glaubwürdig, wenn wir uns ausschliesslich auf die Armee abstützen würden und die Elemente Aussenpolitik, Zivilschutz, wirtschaftliche Landesversorgung, Staatsschutz und Aussenhandelspolitik vernachlässigten. Diese Zusammenhänge sind in der breiten Öffentlichkeit nach wie vor zu wenig bekannt. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, dass CHANCE Schweiz als privater Verein sich zum Ziel gesetzt hat, das bestehende Informationsdefizit etwas abzubauen.

Beitrittserklärung

Ich trete CHANCE Schweiz, dem Verein für Information über Gesamtverteidigung bei:

Einzelmitglied	Fr. 30.–	☐
Unterstützungsmitglied	Fr. 300.–	☐
Gönnermitglied	Fr. 3000.–	☐

Benützen Sie unseren

Referentendienst

Vermittlung über das Sekretariat CHANCE Schweiz, Telefon 01 211 04 49

Name	Vorname
Strasse	
PLZ/Ort	Unterschrift

Einmalige Spenden können auf das Postcheckkonto Nr 80-39 439-6 einbezahlt werden.